

12 Melvill - Insel. 2. Aufl.

Nr. 2256.

Neuverlegt von W. B. 1832.

T o b i a s .

Eine

idyllische Erzählung in drei Gefängen,

frei nach der heiligen Urkunde

von

Dr. Eduard Heinel.

Königsberg, 1832.

Bei August Wilhelm Unzer.

K 21/240

Eigentum der Universität
Frankfurt a. M.

E. [Friedrich Ritzel] H.

150/11

Stad- u. Univ.-Bibl.
Frankfurt a. M.

V o r w o r t.

Wer jemals das Buch des Tobias, auch nur nach Luther's Uebersetzung, gelesen hat, dem kann unmöglich der idyllische Charakter dieser Schrift entgangen sein. Ein freundliches Familiengemälde, die Belohnung eines ausdauernden, bewährten Gottvertrauens darstellend, zeigt sich unsern Blicken und berührt ein fromme und gläubige Sinn, der aus dem Ganzen spricht, ergreift mit wohlthätiger Gewalt unser Herz. Die Erzählung hat ei-

3202.

nen sehr lose geschürzten Knoten, und auch ohne besondere Aufmerksamkeit kann man immer den Fortgang der Handlung errathen. Trotz dem muß dieselbe für Leben, dem Kindlichkeit und Natur noch nicht ganz fremd geworden sind, viel Anziehendes haben, da sie ein Bild entwirft, dessen Grundzüge jeder fromme Mensch wenigstens, im Gange seiner Schicksale leicht wiedererkennen wird. Durch Nacht zum Licht! ist das schöne und große Thema jedes Menschenlebens, wie unserer Erzählung. Und wie wunderschön, wie erhebend ist das Einschreiten des Engels in das arme Menschenleben! — Als gewöhnlicher Mensch wandelt der Himmelstsendete neben den Sterblichen, bis in der Stunde des Abschieds der Mensch sich zum Engel verklärt. Ach, welcher aufmerksam Betrach-

tende hätte solche Engel nicht schon an seiner Seite gesehen! —

Es war mir immer, wenn ich den Tobias las, als müßte er ursprünglich in Versen geschrieben sein und immer fühlte ich mich aufgefordert, ihm diese ursprüngliche Gestalt wiederzugeben. Dies habe ich nun versucht und des Geschmacks Urtheil möge entscheiden, in wiefern der Versuch mißlungen oder gelungen zu nennen sein dürfte.

Um der Erzählung so viel als möglich ihre eigenthümliche Gestalt zu lassen, habe ich häufig beinahe wörtlich übersetzt, und mir nur da kleine Abweichungen oder Zusätze erlaubt, wo der Geschmack unsrer Zeit sie nothwendig zu machen schien. Die vielen Gebete und Thränen, die ich auch aus meiner Bearbeitung nicht habe fortlassen wollen, weil sie

durchaus natürlich und dem Volkcharakter der handelnden Personen gänzlich angemessen sind, dürften allerdings den Tadel unserer Kunstrichter auf sich ziehen. Allein sie werden gerecht genug sein, die Schuld davon nicht mir beimessen zu wollen.

B e e i g n u n g .

Euch, die ihr bang' im schaurigen Gedränge
 Des Unglücks seufzet, das euch schwarz um-
 ringt,
 Vor deren Blick nur aus des Grabes Enge
 Noch bleich ein ferner Stral der Hoffnung
 bringt,
 Euch weh'te heilige Vorzeit die Gesänge,
 Die meine Harf' euch neu entgegenbringt!
 Am heltern Bilde sollt ihr euch erquickern
 Und wieder fröhlich in die Zukunft blicken.

Wo heil'ger Glaub' in gottgeweihten Seelen
Fest des Vertrauens Fels gegründet hat,
Zufrieden immer, stets den Weg zu wählen,
Den Gott uns führt, mit unerforschtem Rath —
Da wird auch nie des Himmels Engel fehlen,
Als freundlicher Gefährt' auf ebem Pfad;
Das Auge, welches Blindheit erst umzogen,
Erkennt dann froh: mein Glaub' hat nicht
getrogen!

Erster Gesang.

Die Prüfungen.

Am Angsten, des Höchsten geheiligtes Fest, war
Israels Söhnen
Wiedererschienen. Es stand am bereiteten festli-
chen Mahle
Still nachdenkend Tobias, der redliche. Neben
ihm standen
Sanna sein Weib und sein Sohn, Tobias genannt,
wie der Vater.
Schwerauffeugend gedacht er im Herzen des la-
stenden Stends, 5
Welches, der Primat entrissen, geschleppt, von des
mächtigen Siegers
Allbezwingender Faust, nach Assyria's Land in die
Knechtschaft,
Undeten Israels Kinder. — Denn hart des ent-
arteten Volkes
Unbengsames Gemüth, mit Verbrechen belastet, des
Abscheus,

Trogig die warnende Stimme geheiligter Seher
 verachtend, 10
 Strafte Jehova's vergeltende Hand und entzog ihm
 der Freiheit
 Glücklichen Tag, es verstoßend ins Exil, ob es
 bereuend
 Wieder sich wende zu Gott. — Auch Tobias, ent-
 rissen der Heimat,
 Ward mit den Seinen geführt nach Ninive, wel-
 cher untadlig
 Immer gelebt und gethan. Mit den Schuldigen
 litt der Gerechte. 15
 Aber im Herzen des Königs erweckte dem rechtschen
 Dabber
 Gott Mitleid, daß er Gnad' und Vertrauen vor
 den Augen des Fürsten
 fand, der ihm willig erlaubte, zu reisen, wohin
 ihn sein Herz trieb,
 Rings im weiten Gebiet' Assyrias. Treudiges
 Eifers
 zog er im Land umher, aussuchend die Noth und
 das Unglück, 20
 Daß er mit göttlichem Trost' ansprache die zagen-
 den Herzen,

Nachte bekleid' und speise die Hungrigen, immer zu
 helfen
 Willig bereit. — Doch es starb in der vollenden
 Jahre Vollendung
 Salmannassar, der König, der Israels Söhne be-
 zwingen.
 Sannaheerib nun herrschet und der Mächtige zog
 mit Gewalt aus 25
 Gegen Judäa, doch ihn, den Verächter des Heili-
 gen, schlug Gott.
 Särend jetzt kehret' er heim und es lastete schwer
 des Ergrimnten
 Rach' auf Israels Volk, dem gefangenen. Un-
 barmherzig
 Wüthet' er, würgt' und erschlug, unmenschlich.
 Aber die Reichen
 Rief er den Hunden zum Raub' und den Vögeln,
 den Menschen ein Abschern. 30
 Aber der fromme Tobias, gebent der Gebote des
 Höchsten, —
 Welcher, nach heiligem Brauche, die Todten befehlt
 zu bestatten, —
 Mehr gehorchet' er Gott, als dem Könige, ging
 auf die Straßen,

Hob die Erschlagenen auf und begrub sie heimlich
bei Nachtzeit.

Sannaherib vernahm's und in zornigem Grimm'
entbraunt' er, 35

Eilig den frommen Tobias zu tödten, den Dienern
gebot er;

Doch das böse Verhängniß des drohenden Todes
vermeidend,

Floß der heimlich und hielt verborgen sich. Aber
nicht lange

Hatt' er es nöthig. Denn bald erteilte beschwingte
tes Verderben

Sannaherib's Haupt, der von der Söhn' ermordeten
der Hand fiel. 40

Da, zu den Seinen zurück, kam wieder Tobias
und pries Gott.

Wieder nun brach er dem Hunger sein Brot und
bekleidete Nackte,

Wieder begrub er die Todten, wenn einer vom Kö-
nig erwählt lag. —

Jeho stand er am Mahl' und erwog mit besor-
gender Seele

Schweraussenkend des Volkes Geschick, das der
Herr sich einst ankör, 45

Stehend zu Gott, daß er bald auflöse die Fessel
der Knechtschaft,

Nach mitleidig gedacht' er der Dürftigen, denen der
Festtag

Kein erquickendes Mahl' bescherete. Dieser geben-
teub

Wandt' er zum Knaben sich hin, dem Sohn', und
ermahnend begann er:

Eile nun, Tranter, hinaus, umschauend, ob Si-
nen du antriffst 50

Unseres Volkes, der arm umherirrt, ohne zu
essen.

Solche, wofern du sie findest, zum festlichen Mahl'
einladend

Führe du schnell mit herein! — wie warten hier,
bis du zurückkommst.

Sprach's. Ihm gehorchte der Knab' und enteifelte.
Aber betrübtes

Herzens kam er zurück und sprach die gesägten
Worte: 55

Vater, es lieget am Markt' ein Erschlagener,
welchen der Hunde

Stieriger Dahn ungerert und die Raben geschäftig
umsäthern.

Also sagte der Sohn. Tiefseufzend vernahm es
 Tobias,
 Wandte vom unberührten Mahl die verlangende
 Hand ab
 Schweigend und eilet' hinans, suchend den Tod-
 ten und trug ihn 60
 Heimlich davon und bereitet ein ehrliches Grab
 und begrub ihn.
 Heim dann kehret' er und reinigte sich mit erquickem
 dem Bade,
 Wählt' ein andres Gewand und setzte sich nieder,
 zu essen,
 Weib und Kind mit ihm und mit traurigem Her-
 zen begann er:
 Nun gedenk ich des Wort's, das Gott durch den
 Seher geredet: 65
 „Eure Feste, die will ich in Tage der Tränen
 verkehren,
 „In Wehklagen die Freude!“ — das wird nun
 alles vollendet.
 Also sprach er, das Mahl mit häufigen Thränen
 benehend.
 Als sie des Mahls nunmehr sich ersättiget, herz-
 lich betrübt zwar,

Und schlafathmend die Nacht, mit beschattendem
 Flügel, herabsank, 70
 Ging, anbetend, der fromme Tobias zur Ruhe.
 Doch Gott wog
 Setzt ihm härterer Prüfung, der Tugend bewäh-
 renden, Loos zu,
 Daß er auch spätem Geschlechtern ein Vorbild
 frommer Geduld sei,
 Wie des belohnten Vertrauns; daß seiner geden-
 kend auch andre
 Gottgefällende, himmelanschauende, fromme Ge-
 duld sich 75
 Treu bewahren und nicht in der Prüfung Stunde
 verzagen.
 Sieh! es winkte der Herr. Da erkoch in den
 Augen die Sehkraft
 Jenem, und traurige Nacht umzog ihn, entseßlicher
 Blindheit.
 Und er erwachte vom Schlaf und bemühte, die
 Augen umsonst sich,
 Weitausschließend, umsonst, zu erkennen des leuch-
 tenden Morgens 80
 Lieblichen Glanz und betrübt gewahret' er nun
 selbst, daß er blind sei.

Sprecht nicht also, wie Heiden, des Ewigen Wege
verlästernd!

Seid nicht auch ihr, wie ich selbst, der Verheißung
Erwähnte? — wir warten

Aber des Lebens von Gott, des beseligten, welches
der Herr einst

Wird zutheilen den Frommen, die treu im Glauben
bewährt sind.

Sprach's und bildete weiter mit fromm anschar-
render Demuth. — 110

Ihn ernährte getreu, mit immer geschäftigen Hän-
den,

Hanna sein fleißiges Weib, arbeitend am tausenden
Webstuhl,

Rundig des feinen Geweb's und der schnell umrol-
lenden Spindel.

Kräftig erblicket' ihn auch und verständig der
Sohn, in der Jahre

Eisendem Lauf, und selber, mit rüstigen Händen,
vermochte er, 115

Mehrarbeitend zu schaffen, womit er den Vater er-
nährte.

Willig bezahlte ein jeder geleisteten Dienst, und auch
drüber;

Dem des erblindeten Mannes Geschick gieng vielen
zu Herzen,

Selber der Heiden, die ihn als redlich erkannt und
verständlich.

So nun ernährten sie sich, zwar dürftig, aber doch
redlich. 120

Einst, mit gefallender Kunst und geschickter Erfas-
sung, am Webstuhl

Hatte die einsige Gattin ein zartes Gewebe voll-
endet,

Glänzend; ein Wunder zu schau'n, und eilte, von
dem es bestellt ward,

Hurtig es hinzutragen, bedungenes Lohnes ge-
wärtig.

Aber der Siquer bewundert und schaute das feine
Geweb' an, 125

Wie es, entfaltet, entgegen dem leuchtenden Strale
des Tages

Schimmerte, glänzend und klar, ein Gewand auch
für Tage des Festes.

Und dem bedungenen Lohn beifolgt er, zufriedenes
Blickes,

Wolgemästet ein Vöcklein, Vergeltung der künstli-
chen Arbeit.

Troh heimkehrte jen', es erwägend im trenen Ge-
 mütze, 180
 Wie sie mit festlichem Schmauß überraschen den
 trauesten Gatten
 Wollt' und verwahrte das Bäckchen im Stall' und
 verschwieg dem Gemahl' es.
 Doch er vernahm das Gemecker des Thiers und
 und rufte der Hausfrau;
 Dem es beschlich ihm die Seele Verdacht, ob auch
 ehrl'ich erworben
 Wäre das Thier und er sprach, argwöhnend, mit
 feufzendem Busen: 185
 Weib, wie erwarbst du den Bock? denn ich glaube
 nicht, daß er von selbst dir
 Kam in den Stall; und erkauf't nicht ward er
 wol. Aber behält' uns
 Vor unerblich erworbenem Gute der Herr! dem
 es frommt nicht.
 Rasch ihn zurück nun gestellt an den Eigener! sol-
 ches genießt uns.
 Ihn entgegnete drauf, mit betrübtem Gemütze
 die Hausfrau: 140
 Wie kommt solcher Gedank' in die Seele dir,
 kränkendes Argwohns?

Nedlich erwarb ich den Bock, als des zärtern Ge-
 webes Besohnung,
 Das ich vollendet mit Kunst. Es erfreute den
 Eigner die Arbeit,
 Und dem bedingenen Lohn wohlmeinend noch fügt'
 er das Thier zu.
 Also entgegnete sie. Doch nicht im Gemütze
 des Gatten 145
 Eitel' ihr Wort den Verdacht und von neuem be-
 gann er und sagte:
 Nimmer beredest du mich, unehrl'iches Gut zu
 behalten!
 Warum verhehltest du dem, Nachfrage vermeidend,
 den Bock mir?
 Aber so eile nun schnell und erstatt' ihn zurück,
 dem er zukommt! —
 Sprach es. Doch jener im Busen erweckte ge-
 waltigen Unmuth 150
 Sein herzkränkendes Wort und erfüllte die Seele
 mit Dorn ihr.
 Thränen vergießend begann sie und schmähte den
 frommen Tobias:
 Tren ernähret' ich dich stets und erwarb mit den
 Händen das Brod dir,

Weil dich mit Blindheit der Herr geschlagen. Zum
Danke beschimpfst du
Jeso dein Weib, mit Verdacht, es beleidigend, gleich
einer Diebin. 155
Doch das halt' ich für wahr, wer Andre beschul-
digt mit Unrecht,
Selber ist solcher nicht rein! drum hat nach Ge-
bühr auch der Herr dich
Jeso bestraft. Du aber, nicht kränke mich mehr,
da du blind bist!
Bärmend sprach sie das Wort und entsetzte. Aber
Tobias,
Bitter verkannt, saß schweigend, erfüllt mit unend-
lichem Unmuth. 160
Tief aufseufzt' er und steht im bangen Gebete zu
Gott auf:
Herr, du bist ewig gerecht und gerecht ist, was
du vollendest!
All dein Thun, es ist Treu' und Barmherzigkeit! —
aber, Erbarmen,
Gehe du nicht zum Gericht mit mir und gedenke
der Sünden
Nicht, die ich selber beging, weil vor dir keiner
gerecht ist! 165

Herr, erhöre mein heißes Gebet und erzeige mir
Gnade!
Thu nach deinem Gefallen mit mir und in Frieden
entnimm, Gott,
Meinen bekümmerten Geist, o nimm ihn in Frie-
den dahin, Herr!
Ach, viel süßer als solch ein Leben erscheinet der
Tod mir!
Doch du wende dich nicht von mir, nicht wende
dein Antlitz! 170
Also stehete Tobias. —
Es stehete zur selbigen Stunde
Fern in der Meder Gebiet, in Ekbatanas Stadt,
eine Jungfrau,
Sara, Raguels Tochter; — denn herzangreifende
Krankung
Musst' unschuldig sie dulden. Das blühende Mäd-
lein umwarben,
Weil sie verständig und schön, der verlangenden
Freier gar viele; 175
Aber ein töckischer Geist, Admodi genannt, der mit
Bosheit
Ehliches Glück mißgönnt, Unheil ausstimmend und
Schaden,

Würgte, so oft ihr, verlobt, ein Erwählter folgt,
in der Brautnacht

Diesem, sobald er die Kammer betrat zu der Gat-
tin Umarmung.

Sieben der Männer bereits verlobte der Vater dem
Mägdelein; 180

Aber den siebenten auch erwürgte der tödtliche Un-
hoth.

Bitter darob geschmäht und vom bösen Gerächte
beschoffen

Wurde die weinende Sara, sogar von den Mägden
des Hauses,

Welche sie hart anklagten mit herzzerstreichenden
Worten;

So sprach eine zu ihr, unleidliche Schmach ihr
berейnd: 185

Siebenmal wardst du verlobt, und siebenmal wardst
du zur Witwe?

Aber du selbst erwirgst mit entschlossener Hand die
Verlobten,

Leichenbraut, die du bist! Verhüte doch Gott, daß
wir jemals

Kinder sehen von dir, du Männergewürdin! Sonst
wöl

Alles ermordet ihr noch, wenn ähnlich der Mutter
die Brut ist! 190

Rief es; und laut aufschluchzend enteifte die wei-
nende Jungfrau,

Tief in der Seele betrübt und verschloß in ihr still-
les Gemach sich,

Einsam, Speise verschmähend und Trank, verge-
hendes Herzens.

Jammernd rang sie die Hand und zerstückte sich
den Kissenbusen,

Unruhvoll, lautrufend zu Gott, daß er gnädig die
Schmach ihr 195

Bald abnähme, die ganz unleidliche, welche das
Herz ihr

Schwer wie ein Felsen bedrückte! — Da legte
des Schmerzes Gewalt sich

Endlich; es kehrte Geduld und Ergebung der
traurigen Jungfrau

Wieder zurück in die Brust, die ruhiger wallende;
milder

Quoll aus schattender Wimper herab die verflü-
hende Thräne, 200

Und vor Gott ergoß sie sich so in erquickender
Andacht:

Herr, Gott unsrer Väter, gelobt sei ewig dein
 Name!
 Scheinst du erzüht, o Herr, so erweisest du 'Guad'
 um Gnade!
 Reinigt das sündige Herz mit verklärender Flamme
 der Prüfung,
 Daß es, dem Bösen entsagend, gerechter erscheine
 vor dir, Gott! 205
 Der du Sünde vergibst dem gebesserten Kinde
 durch Trübsal!
 Herr, mein Gott, zu dir erhebt ich das weinende
 Auge,
 Hebe mein Anklag auf, zu dir, Erretter und
 Helfer!
 Glehend: erbarme dich mein und erlöse aus der
 lassenden Schmach mich,
 Oder entnimm mich der Erde, wenn dies dein heil'
 iger Will' ist! 210
 Herr, du erforschest mich ganz und kennest mich,
 weißt, wie ich stets mir
 Mein erhalten das Herz von besteckender, böser Be-
 gierde;
 Doch nach deinem Gebot' einwilligt' ich, Gattin
 zu werden,

Wie du selbst es verordnet; allein entweder ich
 selber
 War unwürdig der Männer, die mir sich verlob-
 ten, da jeder 215
 Schnell hinstarb vor der Lebenden; oder bestimmte
 dein Rath mich,
 Daß eines Andern ich würde? — denn was du
 beschloßen, das führest du
 Alles hinaus, es vermag kein Mensch zu verhindern,
 was Gott will.
 Doch das weiß ich, fürwahr, wer Gott dient,
 wird nach der Trübsal
 Herrlich erquickt von dir. Denn nicht an der
 Menschen Verderben 220
 Hast du, Ewiger, Lust, dich erfreuet des Leiden-
 den Qual nicht!
 Wenn lautkrachender Donner den dröhnenden Him-
 mel in Nacht hüllt,
 Dann auch lenkest du, Herr, das Ungewitter und
 führest,
 Wenn es nach deinem Gebot die Erd' erschüttert,
 der Sonne
 Schöneres Licht zurück, mit erneuertem Stral' und
 erfreuend. 225

So auch lässest du, Herr, nach Ungewittern der
Trübsal

Lächeln aus Thränen erblühen und aus Jammer
menschliche Bönne! —

Ewig gelobt sei, Gott, dein angebeteter Na-
me! —

Also stehete der Greis demüthig und also die
Jungfrau,

Jener in Ninos prangender Stadt, in Erbatana
diese, 230

Fern in der Meber Gebiet; doch gleichgefügelter
Andacht

Schwangen sich beider Gebet' empor zur selbigen
Stunde.

Sieh, den Bekenden lächelt' Erhörung Gott, und
er winkte

Einem der Engel am Thron', und froh des will-
kommenen Auftrags,

Neigte der Huld Gesandter sein Antlitz — Rafael
war es — 235

Vor dem Thron' und enteilt, gedent' der göttli-
chen Sendung.

Oft durchschwimmt wie Rosengebüß und goldiger
Sichtglanz

Leicht hinschwebend Gewölk des Spätrotths purpurne
Fluten: —

Stammend steht es und sinnig der Mensch und er-
kennt Gestalten,

Siebliche Bilder des Traumes darin und Sehnen
ergreift ihn 240

Innig das Herz nach des Lichts fernschimmernder
seliger Heimat —

Also schwebete der Engel herab und senkte den
Fittig,

Käufend Erhörung und Frieden, zur Hütte des
frommen Tobias,

Unter die lustigen Palmen, am schattigen Brunn-
lein des Weges.

Aber der Greis dahinnen — noch hing am um-
nachteten Auge 245

Ihn, wie an schlummernden Blumen der Thau,
die Thräne der Andacht —

Spürt' im innersten Herzen des bangen Gebetes
Erhörung;

Aber den Tod, so meint' er, hätt' er erschiet und,
ruhig

Harrend der Stunde des Herrn, berief er den
Sohn und begann so:

Lieber, o Sohn, jetzt höre mein Wort und be-
wahr' es im Herzen! 250

Wald entretet mich Gott, nah winket die Zeit der
Erlösung.

Hat er die Seel' entnommen der fesselnden Hülle
des Staubes:

Dann besatte den Leib, wie es Zug ist, und ehre
die Mutter,

Die dich gebar, dein Lebenslang und gedente der
Schmerzen,

Nimmer vergiß der Gefahr, die sie deinetwegen
erduldet, 255

Als sie unter dem Herzen dich trug und in Angst
dich geboren.

Dessen gedenk' und begrabe sie neben mich, wenn
nun auch sie starb.

Sohn, und so lange du lebst, so habe du Gott
vor Augen,

Hab' im Herzen den Herrn, und hüte dich, daß du
in Feine

Sünd' einwilligst je, noch thust wider Gottes
Gebote! 260

Gib dem Dürftigen gern von dem Deinen, und
wende dein Mitleid

Nicht von Anderer Noth; sei hilfreich, wo du es
sein kannst!

Reichlich gib, wenn du viel hast; hast du nur
wenig, so gib doch

Nach vor dem Wenigen gern! So sammlest du
Eßliche Schätze,

Sammelst die Trost in der Noth! — Warmherzige
finden Erbarmen. 265

Hüte dein Herz, mein Sohn, vor der Unzucht
lockenden Fallen!

Keusch sei dein Wandel und rein! getreu dem ver-
lobeten Weibe,

Das du bereinst, dir erwählt, nicht wende die
Blicke zu Andern.

Schleuß hoffärtigem Stolge dein Herz, und weder
in Worten

Sei hochmüthig, noch auch in Werken; denn jedes
Verderbens 270

Ist Ueheberin sie und Anfang, prahlende Hof-
fart.

Wer arbeitet für dich, dem gib den verdienten
Lohn bald.

Was du nicht willst, daß dir geschehe, das thue
nicht Andern!

Hungerigen brich dein Brot und bekleide die Blöße
 des Nackten.
 Gib Almosen am Grabe des Frommen, zu seinem
 Gedächtniß. 275
 Mit Gottlosen vermeide des Mahls und des Be-
 chers Gemeinschaft.
 Mangelst dir Rath, such' ihn bei Verständigen.
 Nimmer verachte
 Wolgemeineten, nützlichen Rath! ein verständiges
 Wort gilt
 Oftmals mehr als ein Schatz und hilft wie ein
 Freund in der Noth aus.
 Aber mit Dank und Gebet beständig zum Herr-
 scher der Himmel 280
 Hebe den Geist, aufsehend, daß Er dich auf rich-
 tigen Pfade
 Leit', und regiere dein Herz, auf daß du, in al-
 lem Beginnen,
 Seinem Gebot nachfolgst; denn das ist die Quelle
 der Weisheit. —
 Dies bemerke dir wohl, o Sohn, und bewahr' es
 im Herzen!
 Jeho noch hör' ein Wort! — Sehn Pfunde laute-
 res Silbers 285

Sieh vorläugst ich schon, — du warst noch ein
 stammelndes Knäblein —
 Einem gerechten Mann' im Gebiete der Meder,
 in Nagesch,
 Babel, Gabrias Sohne — das ist mein ganzes
 Weemächtniß!
 Wandere nun dorthin, damit du zum Deinen ge-
 langest!
 Nicht erschrecke dein Herz ob solcher dürstigen
 Erbschaft! 290
 Arm zwar sind wir; doch nie ermangelten Solche
 des Segens,
 Die Gott fürchten und thun nach seinem Gebot
 und die Sünde
 Meiden mit treuem Bemühn; denn Gutes erlan-
 get, wer gut ist.
 Sprach's; und des Jünglings Augen entbedte die
 Thräne der Wehmuth;
 Voll Ehrfurcht entgegenet' und sprach der verstan-
 dige Sohn dies: 295
 Alles, mein Vater, gelob' ich, wie du es be-
 fohest, zu halten,
 Treu es im Herzen bewahrend und nie des Gefag-
 ten vergessend.

Aber wie mag ich das Geld fernher aus der Me-
der Gebiete

Holen vom Unbekannten, den nimmer mein Auge
gesehn hat,

Noch das feilige mich? Welch Zeichen bring' ich
als Kundschaft, 300

Dass er das Geld mir vertrau? — auch unbekannt
ist der Weg mir!

Ihm antwortete drauf sein Vater, der fromme
Tobias:

Handschrift hab' ich von ihm, worin er der Schuld
sich bekennet;

Willig und ohne Verzug, sobald du sie zeigest, be-
zahlt er.

Aber nun eile, mein Sohn, und suche dir einen Ge-
nossen, 305

Kundig des Weges und treu, der dich sicher ge-
leit' in die Ferne

Um versprochenen Lohn, damit du, bevor ich das
hinschied,

Wieder zurück mir kehrt und ich deiner mich le-
bend erfreue.

Also sagte der Greis, und gehorsam enteilte der
Jüngling,

Einen Gefährten zu suchen, des Wegs wohl kundig,
der sicher, 310

Ihn in die Ferne geleit'. Und als er zur Hütte
hinanstrat

Unter die lustigen Palmen am schattigen Brunn-
lein des Weges, —

Sieh! ein stählernder Jüngling, zur Reise geschürzt
und bereitet,

Herrlich an Wuchs und Gestalt, mit freundlichem
Ernst in den Blicken,

Saß ausruhend am Brunnlein. Ihn sah der Sohn
des Tobias 315

Und ihm goß in das Herz Intrauen und Liebe der
Anblick

Wunderbar; doch wußt' er es nicht, daß ein Bote
des Himmels,

Rafael, vor ihm stand, der den Sichtiglanz himmlis-
cher Glieder

Ueberkleidet mit Menschengestalt; einem Sterbli-
chen: gleichend.

Ihm drauf naht' er bescheiden, des Staubes Be-
wohner dem Engel, 320

Grüßet' ihn ehrbarlich nach der Sitte des Volkes
und sagte:

Freude dir, guter Genoss! Doch melde mir, welcherlei Abkunft
 Und von wannen du bist? denn nimmer erschauet
 ich zuvor dich! —
 Ihm antwortete drauf der Engel in menschlicher
 Bildung:
 Abrahams Samen entsprossen — so rühm' ich mich —
 Kind der Verheißung. 325
 Wiederum redet' ihn an und fragte, der Sohn
 des Tobias:
 Fern in der Meber Gebiet, nach Nagesch, kennst
 du den Weg wol?
 Und mit freundlichen Worten entgegnet' ihm jener
 und sagte:
 Ost hin zog ich die Sträß — auch wohnt mir
 in Nagesch ein Gastfreund
 Unseres Stammes, der Gabel genannt und mich
 oft schon beherbergt. 330
 Aber freudiges Herzens entgegnete bittend der
 andre:
 Lieber, verzieh allhier ein wenig, bis ich dem
 Vater
 Drinnen dort Alles gesagt! — denn ich suche mir
 einen Gefährten,

Rundig nach Nagesch des Wegs, der mich sicher
 geleit' in die Ferne.
 Nieß und besügeltsten Schrittes enteilt' er. Aber
 der alte 335
 Fromme Tobias vernahm verwundert die Rede
 des Sohnes,
 Und er gebot ihm, hinein in die Hütte zu führen
 den Fremdling,
 Daß er ihn selber vernähm' und ihn fragete. Die-
 ser nun trat ein
 Mißantächesubes Blicks und begrüßete freundlich
 den Alten:
 Freude verleihe dir Gott und Segen die Fülle,
 du Frommer! 340
 Aber der blinde Tobias entgegnet' ihm, bangauf-
 seufzend:
 Was für Freude, nachdem des Auges beglücken-
 des Licht mir
 Traurig in Nacht erlosch, und Finsterniß rings um
 mich her ist?
 Ich der Gattin Gestalt nicht mehr und des Soh-
 nes erschau'n kann,
 Nicht den segnenden Stral der allerquickenden
 Sonne? 345

Eröffnet erwiedert ihm drauf der himmelsentsen-
dete Jüngling:

Habe Geduld und Muth! Gott hilft erbarmend
den Seinen!

Ihm entgegnete so der alternde, blinde To-
bias:

Ihm vertrau' ich allein, Er wird sich auch mein
noch erbarmen! —

Doch du melde mir nun untrüglich: welcherlei Ab-
kunft. 350

Bist du, wie lautet dein Nam', und von wannen
des Landes erscheinst du?

Dem du scheinst mir verständig zu sein, und ich
suche dem Sohne,

Einen Gefährten der Meis' in der Meder Gebiet,
der ihn sicher

Führ' und verheissenen Sohn empfang', wenn er
zurückkommt.

Ihm antwortete drauf der himmelsentsendete Jüng-
ling: 355

Siehe, du siehst mich bereit, dir den Sohn zu ge-
leiten, und glücklich

Hoff ich ihn dir in die Kneie zurück, den Erseh-
ten, zu führen. —

Nicht verbirget der Nam' und die Abkunft redli-
chen Willen;

Nicht dem vortrefflichen Vater beständig artet der
Sohn nach —

Drum, auch wüßtest du nicht, wer ich sei — du
mißtest vertrauen; 360

Dem im Vertrauen allein gedelheit der Menschen
Verträge.

Aber die weil du mich fragst, und es schwinde die
zweifelhnde Sorge: —

Azarias, der Sohn Ananias ist's, den du frag-
test.

Freudig entgegnet ihm drauf der alternde fromme
Tobias:

Wahrlich, aus gutem Geschlecht entkeimtest du!
trefflicher Eltern 365

Kind! O wie jammert es mich, daß ich jeho nicht
selber dich sehn kam!

Aber du zürne mir nicht, ich bitte dich, daß ich
dich fragte,

Welches Geschlechtes du seist; denn Vorsicht ziemet
dem Alter.

Siehet in Frieden dahin, und Gott sei mit euch,
ihr Lieben!

Euch geleite sein Engel auf fernem Pfad' und be-
 schütz' euch! 370
 Sprach's und faltete betend die Händ', und zum
 Himmel erhob er
 Fromm den erloschenen Blick, nicht ahnend, der
 Engel Jehovas
 Stehe vor ihm als des Sohnes Gefährt' und Be-
 schützer der Reise.
 Oft wol sehet der Mensch mit thranendem Auge
 zum Himmel,
 Sorgenvoll, und noch fern — so wähnt er — sei
 die Erhöhung, 375
 Während der Engel zur Seit' ihm steht, der Ge-
 währung Herabbringt;
 Doch er erkennet ihn nicht — denn für Himmlis-
 ches oft ist der Mensch blind.
 Aber der Sohn des Tobias bereitete schnell sich
 zur Reise.
 Aufgeschürzt das Gewand, den Wanderstab in der
 Rechten,
 Stand er und schloß in die Arme die thranenver-
 gießenden Aeltern, 380
 Er, ihr einziges Kind; und sie segneten küssend
 den Thronern,

Trübliche Heimkehr ihm und glückliche Reif' an-
 wünschend.
 Drauf im Geleite des Engels verließ er die
 Schwelle der Heimat.
 Vor ihm häpft' getreu und munter ein freundli-
 ches Hündlein,
 Oft umkösend den Herrn, der es anferzog, nimmer
 von ihm sich 385
 Trennend, auch leht ihn begleitend auf fernhinfüh-
 render Reise.
 Lustig erscholl sein Gebell, als frent' es sich selber
 des Wanderns.
 Lange noch schaute die Mutter mit zärtlicher
 Liebe dem Sohn nach,
 Ihn mit den Blicken geleitend, bis weit er ent-
 schwand in der Ferne.
 Weinend dann kehrte sie heim; Sehnsucht und be-
 engende Sorge 390
 Füll' ihr das trauernde Herz, und zum Gatten
 gewendet begann sie:
 Unseres Alters Kraft, den einzigen Sohn, den
 Geliebten,
 Hast du gesandt in die Ferne, das leibdige Geld
 zu erheben!

Wär' es doch nimmer gewesen, den Sohn zu ent-
reißen der Mutter! —

Dürftig zwar, wären wir doch zufrieden mit unse-
rer Armut! 395

Immer geblieben, wie sonst, und den Kostlichsten
Schatz, den wir hatten,

Unseren einzigen Sohn, wir hätten ihn immer be-
halten! —

Jetzt nun schickst du das Kostliche fort, um das
Schlechte zu holen.

Ihr antwortete drauf der alternde fromme To-
bias:

Stemme die Thränen und weine nicht mehr! denn
frisch und gesund kehrt 400

Heim uns der Sohn, und erfreut wird wieder er
blicken dein Aug' ihn!

Siehe, mir sagt es das Herz und fest vertrau' ich
im Geiste,

Ihn geleite der Engel des Herrn und bereite den
Weg ihm,

Jedliches werd' ihm gesungen, und froh heimkehren
er selber.

Sprach's; und wie lindernder Balsam in schmerz-
zende Wunden des Leibes, 405

Also ergoß sich das Wort in die trauernde Seele
der Mutter.

Sie nun hemmte die Thränen und gab sich zufrie-
den im Herzen.

Zweiter Gesang.

Die Wanderer.

Jene nur zogen dahin am Gestade des wallenden
Stromes,
Auf schön prangenden Ufern, getränkt von der Fülle
des Segens,
Reich an jeglicher Frucht, von säuselnden Palmen
umschattet,
Wo freigebig der Hand des Allmächtigen köstlicher
Gaben
Herliche Meng' entquoll im blühenden Garten
der Erde. 5
Dort nun wanderten jene zusammen in treuer Ge-
meinschaft,
Rüstig, der Reise gedenk. Und es neigte das strah-
lende Anklug
Nieder der sinkende Tag; des Abends purpurner
Sittig
Wehete sanft, und es eilte zum kühlenden Wellen-
geträusel,

Welches in dunkler Bläue mit leisem Gemurmel
 dahinwand, 10
 Jeho der Sohn des Tobias, die brennenden Oel-
 ber zu laben
 Mit erfrischem Bad', und stieg in die schmei-
 chelnden Fluten.
 Horch! auf rauschet es laut von des Stroms tief-
 unterstem Grunde,
 Wirbelnd zerkheilt sich die Flut, und empor aus
 umkräuseltem Wogen
 Schwingt sich, entsehtlich zu schau'n, ein mächtiges
 Wunder der Fluthwelt, 15
 Ein gewaltiger Fisch, mit weitaufgähndem Ma-
 chen,
 Drohend, mit spitzem Gebiß, zu verschlingen den
 staumenden Jüngling.
 Diesem erfassete Schrecken das Herz und lähmte
 die Sinne. —
 Rafael aber gewahrte, der himmlische Wanderge-
 wosse,
 Bald des Erschrockenen Angst und sprach die gestül-
 gelten Worte: 20
 Muthig ergreife das Thier, furchtlos, mit gesam-
 metten Kräften! —

Nicht widerstehet es dir — und zieh' es herauf
 zum Gestade!
 Nies; und jener gehorcht' und kräftig ergriff
 er das Unthier
 Fest an den Flossen der Brust und hob es mit
 mächtigem Umschwung
 Rasch aus der wirbelnden Flut auf das Trockene. —
 Bappelnd und schnappend 25
 Lag es, des Wassers beraubt, unschädlich, vergeb-
 licher Mühe
 Weißhend das Ufer mit riesigem Schweiß, daß
 himmelan Sand flog.
 Rafael aber begann, der Engel in menschlicher
 Bildung:
 Fasse dein Schwert alsbald und zerkheile das Thier,
 doch behutsam
 Sorge mir, daß du die Leber verschonst und das
 Herz und die Galle! 30
 Diese verwahre dir wohl! voll sind sie heilsamer
 Kräfte.
 Forscheud erwiderte drauf der Sohn des To-
 bias und fragte:
 Melde mir, traunter Genos, damit ich es selber
 untrüglich

Wisse, was nützet die Leber, das Herz und die
Galle des Fisches?

Aber befehrend entgegnete dies der himmlische
Jüngling: 35

Oftmals, entsendet dem Pfuhle der Höll', entstei-
gen gespenstig

Geister des Flichs und des Wüßens, Verderben den
Menschen bereitend,

Unglücksrost vernichtend des irdischen Glückes Ge-
deihen; —

Solche, wofern sie genaszt, zu vertreiben, dienen
des Fisches

Leber und Herz, auf Kosten verbrannt. Vor des
wüthenden Dampfes 40

Dunstendem Rauch' entfliehet alsbald die Geister
des Schadens.

Aber, gesalbt mit der Galt', entweicket vom Auge
des Blinden

Schnell die verthüllende Nacht, und sehend begrüßt
er den Lichtstral.

Also sprach er befehrend, der Bote des Lichts
und der Liebe;

Aber der Jüngling gehorcht' und bewahret' im Her-
zen die Worte. 45

Esraß wandelten jene, die rüstigen Kniee be-
wegend. —

Als in der Nebel Gebiet sie nimmeth, bei gestir-
neter Eile,

Nächten der herrschenden Stadt, Ekbatana, welche
sich schimmernd

Hob vor der Wanderer Blicken, vom Glanze des
Abends vergoldet,

Wandte das fragende Wort an den Engel der
Sohn des Tobias: 50

Azarias, mein Bruder, wer wird in des Men-
schengewühles

Fremdem Gefinnel und dort herbergen? denn
nimmer zuvor noch

Kam ich hieher, auch kenn' ich der sterblichen Men-
schen dort keinen.

Ihm antwortete so der Engel in menschlicher
Bildung:

Sorge du nichts, mein Freund! die wohnet ein
naher Verwandter 55

Hier, ein untadliger Mann voll Frömmigkeit;
Raguel heißt er.

Fülle der Güter genug umschließet das Haus ihn,
es blühet

Sara, die einzige Tochter, ihm hold im Prangen
der Jugend.

Du nun höre mein Wort und merke dir, was ich
verklünde!

Dir zur Gemahlin vom Himmel bestimmt ist die
liebliche Jungfrau, 60

Welche die Fülle der Güter, als Erbschaft, künftig
dir zubringt.

Drum bei dem Vater bewirb dich um sie, gewiß
der Erhörung.

Sprach's; ihm entgegnete drauf der verständige
Sohn des Tobias:

Selber entsinn' ich des Mannes mich nun, auch
zuvor von der Jungfrau

Hab' ich schon öfter gehört, doch nimmer erkenn-
liche Kunde. 65

Sieben der Männer schon warben um sie — so
vernahm ich die Sage —

Leben auch ward sie verlobt; doch schnell in der
bräutlichen Kammer

Saßte sie alle der eilende Tod. Denn ein höll-
scher Geist soll

Leben erwürgen. — so heißt's — der dem Braut-
bett nahet der Jungfrau.

Siehe, drum jagt mir das Herz, es dürfte mir
Gleiches begegnen, 70

Daß mich der Unhold würg' in des bräutlichen
Bettes Umarmung.

Siehe, ich bin das einzige Kind, der greisenden
Aeltern

Einziger Trost, und sie würden vergehn vor mens-
lichem Jammer,

Er, der erblindete Vater, und sie, die zärtliche
Mutter,

Hörten sie, todt sei ihr einziger Sohn. In das
traurige Grab hin 75

Stürzte der nagende Schmerz die Verlassenen. —
Aber ein zweiter

Sohn dann lebte nicht mehr, daß er weinend die
Aeltern bestatte.

Ihm entgegnete drauf der Engel in menschlicher
Bildung:

Fürchte dich nicht, mein Freund, vor der Tücke
des mordenden Unholds!

Dem nicht schadet er dir! Unweinen nur wird er
gefährlich, 80

Welche verächtliche Lust, nicht edlere Siebe zur
Braut führt;

Aber betriffst du die Kammer, dann wirf in das
 schimmernde Rauchfaß,
 Welches mit süßem Gedüft das Gemach dir durch-
 haucht, von des Fisches
 Herz und Leber, und stracks entweichet der höllische
 Dämon.
 Drauf inbrünstig zu Gott erhebe dein Herz im
 Gebete, 85
 Du zugleich mit der Braut, bevor du umarmest
 die Gattin,
 Daß er euch gnädig bewahr' und der Segnungen
 Fülle euch sende.
 Fürchte dich nicht! aufdringet der Frommen Gebet
 zur Erhörung.
 Längst ward jene dir schon von Gott zur Gemah-
 lin erwählt,
 Und vollkräftig erblicket, — so saget das ahnende
 Herz mir — 90
 Hob ein beglücktes Geschlecht aus enger Leuschen
 Umarmung.
 Also sprach er und goß in die staunende Seele
 des Jünglings
 Ahnende Schauer der Wonn' und Sehnsucht heiliger
 Liebe.

Jezo naheten sie dem Hause Raguels ei-
 lend.
 Siehe, da stand mit saukerröthenden Wangen sie
 selber, 95
 Sara; und freundlich empfing die Hofberblühete
 Jungfrau
 Jen' an der Pforte des Hauses und hieß willkom-
 men die Wand'rer,
 Fährte sie gastlich hinein und herzlich empfing sie
 der Vater
 Ragucl, gern herbergend und gern mittheilend vom
 Vorrath;
 So auch Hanna sein Weib, die rüstige sorgsame
 Hausfrau. 100
 Aber zu Hanna gewandt sprach Ragucl keises
 Geflüsters:
 Stannen ergreift mir das Herz, denn wahrlich,
 der eine der Fremden,
 D wie gleichet der Jüngling dort mit den dunkle-
 ren Locken,
 Ganz an Wuchs und Gestalt und miß bescheide-
 nen Wesen
 Meinem Better Tobias, dem trefflichen, wie ich
 vor Jahren 105

Oft ihn gesehn, als uns froh noch und jugendlich
blühte das Leben!

Drauf das fragende Wort zu den Fremdlingen
wendend, begann er:

Sprechet, von wannen des Landes, Geliebteste,
seid ihr gekommen?

Ihm entgegnete drauf der Engel in menschlicher
Bildung:

Von den Gefangenen stuh wir aus Ninive, welche
der Sieger 110

Dorthin führt aus dem heiligen Lande, von Nas-
tass's Stamme.

Weiter fragete Raguel sie mit gesüßelten Wor-
ten:

Dann, wol kennet ihr auch den Tobias meinen
Verwandten,

Den rechtschaffenen Mann, des Ruf von allen ge-
ehrt wird,

Weit umher? — Untadelig ist, wie dieser, nicht
einer, 115

Voll Ehrfurcht vor dem Herrn, wohlwollend bis,
redliches Herzens.

Lebt er noch? ist er gesund und glücklich? o mel-
det mir Alles! —

Ihm entgegnete drauf der Engel in menschlicher
Bildung:

Ja, wir kennen ihn wohl, den redlichen, frommen
Tobias, —

Dem noch lebet der Greis, — auch ist er gesund;
doch erkoschen 120

Ist in traurige Nacht des Auges beglückendes Sicht
ihn.

Siehe, hier stohet sein Sohn — der mag es dir
selber berichten.

Sprach's. Und freudig empor sprang Raguel,
schloß in die Arme

Herzlich den Sohn des Tobias und küßt ihn und
weinte vor Freuden,

Nach vor Betrübnis zugleich, daß der theuerste
Freund ihm erblindet. 125

Mit ihm weinte sein Weib und Sara, die blü-
hende Tochter,

Sanft erschüttert von Schmerz und überraschender
Freude.

Unter ihnen begann mit liebendem Blicke der
Alte:

Sei mir gesegnet, o Sohn des redlichsten unter den
Vätern!

Abrahams Gott sei mit dir; dich schätze die Rechte
des Höchsten! 130

Sei willkommen bei mir, im Hause des liebenden
Fremdes!

Drauf, zu Hanna gewandt, gebot er der sorgli-
chen Hausfrau:

Schlachte das beste Schaf und beschleunige hurtig
ein Festmahl,

Daß wir, wie es geziemet, die Gäste anständig
bewirthten.

Sprach's. Da enteilt sie schnell mit der Tochte-
ter, die rüstige Hausfrau, 135

Troß des Geschäfts. Doch jene besprachen sich un-
tereinander

Viel vom frommen Tobias und mancher Geschichte
der Vorzeit.

Als nunmehr bereitet das Mahl mit duftenden
Speisen.

Dastand, und die Becher, gefüllt mit würzigem
Weine,

Funkelten, sprach einladend der Wirth zu den Gä-
sten und sagte: 140

Jebo gedenket des Mahls und erladet an Speiß
und Getränk euch,

Fröhlich gesellet mit uns in traulicher, lieber Ge-
meinschaft.

Ihm entgegenete drauf der verständige Sohn des
Tobias:

Raguel, höre mein Wort! nicht eher genieß' ich
des Mahles,

Ober des Bechers, bevor du verheißend den Wunsch
mir gewähret, 145

Welcher vor allen am Herzen mir liegt. Von
gleichem Geschlechte

Bin ich mit dir und zur Gattin begehrt' ich die
liebliche Sara.

Gib sie mir, Vater, die Tochter, und segne den
glücklichen Eidam!

Sprach's. Und mit bangem Erstaunen vernahm
der Vater die Werbung

Schweraufseufzend; denn ach, er gedachte des Schmerz-
lichen Looses, 150

Welches zuvor ihm ereilte die sieben-Verloobten der
Tochter.

Tiefbestümmert nun sorgt er im Herzen, ob diesen
vielleicht auch

Trüße das böse Verhängniß? und kummervoll
schwieg er und senkte.

Über ihm nahete Rafael jetzt, der Gesandte des
Himmels,
Hauchte ihm Vertrauen ins Herz und sprach die
geflügeltten Worte: 155
Sorg' und fürchte du nichts und gib getrost
ihm die Jungfrau!
Denn ihm ist sie bestimmt, weil Gott er fürchtet
und recht thut,
Keines Andern drum auch durfte sie werden, weil
jene
Ihrer nicht würdig und dieser von Gott vorlängst
ihv bestimmt war.
Ihm antwortete Rafael drauf mit hoffender
Seele: 160
Ob vielleicht es dem Höchsten gefiel, die Thräne
des Vaters
Gnädiglich anzusehn und der heißen Gebete Ge-
währung
Miß zu verzeihn? — Mir hofft es das Herz in
freudiger Ahnung,
Dass euch selber hieher geleitet die Rechte des
Höchsten,
Fortzutitgen die kränkende Schmach, die des theuer-
sten Kindes 165

Haupt und meines belastet und oft uns bitter ge-
quält hat. —
Wohl denn, ich gebe sie dir, mein Sohn, die ge-
liebteste Tochter,
Hoffend, es werde der Herr barmherzig nieder auf
uns schau.
Sprach's und fasste die Hand der sanftervöthe-
ten Jungfrau,
Fürhte dem Jünglinge sie entgegen und legt' in
die Rechte 170
Ihm die lebende Hand des Mädchens; — him-
melanwendend
Seinen bechränkten Blick drauf rief er die Worte
des Segens:
Nimm sie, nach Moses Verordnung dahin! und
unserer Väter
Gott sei, Kinder, mit euch und erweis' euch gro-
ßes Erbarmen!
Segn' euch reichlich und wend' auf euch sein gü-
diges Antlitz! — 175
Sprachlos standen nun all, in heiliger Stills-
anbetend,
Und ein himmlisches Lächeln umschwebte das Auge
des Serafs. —

Ragnel aber ersann ein andres in seinem Ge-
 mütche,
 Aufzuzeichnen den Ehevertrag, nach der Sitte des
 Volkes.
 Als er diesen nunmehr vollendet und wohl unter-
 segelt, 180
 Drauf zum Mahle gewendet leht schmausten sie,
 fröhliches Herzens,
 Während mit edelm Gespräche der Speisen Genuß
 und des Trankes.
 Jeho, zu Hanna gewendet, sprach Ragnel, leise-
 res Tones:
 Auf, und beschleunige nun in der Kammer das
 schwellende Brautbett!
 Fähr' auch die Tochter hinein, des Bräutigams
 dort zu erwarten! 185
 Sie vollendete, was er gebot und ordnete sorg-
 sam
 Alles im Brautgemach' und führte die zägende
 Jungfrau
 Fremdblich hinein, der heiß von der Wimper die
 Thräne herabquoll.
 Schluchzend weinete sie und mit ihr weinte die
 Mutter,

Faßte das einzige Kind in die Arm' und küßte sie
 zärtlich, 190
 Sanft ihr streichelnd die Wang' und begann die
 tröstenden Worte:
 Sei getrost, mein Kind, und weine nicht! Gott,
 der Erbarmet,
 Schenke dir Freud' anjeht für das Leid, das du
 reichlich erduldet!
 Trefflich, an Wuchs und Gestalt und bescheiden an
 Wort und Geberde
 Scheinet der Bräutigam mir und es waltet die
 Fügung des Höchsten 195
 Sichtbarlich, daß er eben von weitentlegenen Lan-
 den
 Nahend, dich gleich erkor zur Gemahlin. Nicht
 solches verhängt Gott,
 Schwer dir von Neuem das Herz mit kränkendem
 Gram zu belasten.
 Ihr an den Busen geschmiegt entgegnete wei-
 nend die Jungfrau:
 Mutter, mir bräch' es das Herz, nachsühr' ich
 gewiß dem Geliebten, 200
 Würgte der tödtliche Feind auch diesen mir! —
 Nimmer zuvor noch

Liebt' ich Einen wie ihn, obgleich mir schon Neben
vermählet!

Trefflich an Wuchs und Gestalt, bescheiden an Wort
und Geberde —

Wahrlich, so ist er! — mir war's, als zuefst an
der Schwelle des Hauses

Ihn ich erblickt', als wär' er mir lange bekannt
und vertraut schon, 205

Mein zu werden bestimmt, durch Gottes erbar-
menden Rathschluß. —

Sene noch schmausften behaglich inbeß am Mahle
vereinigt;

Aber nachdem sie gefättigt das Herz mit der Speiß
und dem Weine:

Sobo erfaßte die Hand des Bräutigams Ragucl,
führte

Ihn in die bräutliche Kammer und ließ ihn allein
mit der Jungfrau. 210

Aber der Sohn des Tobias gedachte der Worte
des Engels,

Nahm von dem Herzen des Fische's und der Leber
und warf's in das Rauchfaß,

Das, voll glühender Kohlen, Gedülft' aushaucht
im Gemache,

Wis aufwirbelnder Rauch aufstieg und die Kammer
verhüllte.

Raum verspürt' es Nisobi, der äthiopische Geist, da
entfloh er, 215

Wirbelnd in Wolken geschllet des Dampfes, durch's
Fenster der Kammer.

Sein dort wartete Nisael schon und erfaßte den
Unhold

Stark, mit besiegender Kraft und führte den Strä-
benden mit sich,

Hoch durch die Lust. So ziehet am wolkenun-
dunkelten Himmel

Oft ein lichtiges Gewölk und ein düsteres nebenein-
ander. 220

Fern in Aegyptens Wüste, mit unaufsöthlichen
Ketten

Band der himmlische Sieger den Äthiopischen — drailf
in die Wohnung

Ragucl's kehret' er eilig zurück in menschlicher Bil-
dung.

Doch der verständige Sohn des Tobias nahte
der Brant sich,

Faßte sie sanft bei der Hand und sittfam also be-
gann er: 225

Auf und erhebe dich jetzt, Geliebteste, laß im
 Gebet uns
 Gott ansehen um Gnad'; unwürdig ja wären wir
 ihrer
 Ohne Gebet! — wir rühmen der Heiligen Kinder
 uns beide,
 Nicht gebühret es uns solch einen Stand zu be-
 ginnen
 Wie Gottlose, die nie der Erbarmungen Gottes
 gedenken. 280
 Sprach's und gerne gehorcht ihm die gleichge-
 sinnete Jungfrau,
 Hob sich vom Lager empor und also setzte der
 Jüngling:
 Herr mein Gott, Gott unserer Väter, dich loben
 die Himmel,
 Erd' und Meer und alles, was lebet und athmet,
 es lobt dich!
 Heilig bist du und groß und angebetet dein Na-
 me! 285
 Alles lobe den Herrn und danke der Güte des
 Höchsten
 Ewiglich! — Du erschufft von Erde den ersten
 der Menschen,

Du geselltest die Gattin ihm bei, der Sterblichen
 Mutter,
 Eva, daß sie Gehülfin ihm sei und liebende Freun-
 din.
 Siehe, nach deinem Gebot' erkor nun auch ich
 mir die Gattin, 240
 Nicht unheiliger Lust, nein reinerer Liebe gehor-
 chend,
 Daß auch uns ein Geschlecht entsproß', an Er-
 kenntniß und Tugend
 Reich, verehrend wie wir, den alleinigen, ewigen
 Gott, dich!
 Herr, allmächtiger Gott, du segnest der Menschen
 Geschlechter,
 Wendest erbarmend dein Antlitz herab, auf die Kin-
 der des Staubes — 245
 Ewig, segn' auch uns, daß uns in beglückender
 Liebe
 Weibe, das ruhige Alter beschleich' und behüt' uns
 vor Trennung!
 Sprach es und weinend beschloß mit Amen! die
 liebende Jungfrau.
 Aber von Ragnels Haupt entfloß der erquickende
 Schimmer.

Unruhvoll durchwacht' er die Nacht und im Herzen
 bekümmert, 250
 Daß ihm des Todes Geschick nicht auch erhasche
 den Jüngling,
 Seiner Tochter Gemahl. Auf sprang er vom nächst-
 lichen Lager,
 Voll von beklemmender Angst und erweckte die
 Knechte des Hauses,
 Zween erwählt' er und ging mit ihnen hinab in
 den Garten,
 Welchen das Dunkel der Nacht noch umschattete.
 Also gebot er: 255
 Rasch nun ein Grab mir gefertigt hier! Damit
 wir den Jüngling,
 Wenn nun Asmodi auch ihn uns erwürgt, wie
 das Herz mir besorget,
 Noch vor Tage bestatten, der Menschen Gerebe
 vermeidend,
 Und herzkränkende Schmach, weil auch dieser ge-
 storben im Brautbett.
 Also gebot er und rief zu sich die verkrankte Ge-
 mahlin, 260
 Und bedenkete sie und sprach die geflügelten
 Worte:

Sende nun eine der dienenden Mägd' in die
 bräutliche Kammer,
 Daß sie erforscht, ob er starb, damit wir vor Tag'
 ihn bestatten.
 Rief es mit bebendem Herzen vor Angst und
 langer Erwartung.
 Aber die Dienerin ging, gesandt von der züchti-
 gen Hausfrau, 265
 Leis' auftretend hinein in das stille Gemach und
 erblickte
 Weib' im ruhigen Schlaf' aufathmend, und Fülle
 des Lebens
 Hob erquickend der Schlummerer Brust und um-
 hauchte die Wangen
 Frischer mit blühendem Roth. Und freudig ent-
 eiste die Botin,
 Schnell mit geflügeltem Schritt zu den harrenden
 Knechten und lächelnd 270
 Dort verkündete sie den Bestimmten, was sie
 gesehen:
 Frisch und gesund sind beid' und athmen beleben-
 den Schlummer!
 Sprach's und erweckte unendliche Lust überraschen-
 der Freude,

Laut aufschallenden Dank im Busen der liebenden
 Aeltern,
 Und inbrünstig zu Gott, dem Errettenden, hob
 sich ihr Herz auf: 275
 Gott, nun hast du uns gnädig erlöset! der be-
 klümmerten Aeltern
 Heißes Gebet erhört, zwei eingeborene Kinder
 Hast du erbarmend beschützt, abwendend bedrohen-
 des Unheil!
 Ewig erschalle dein Lob von ihren erretteten Herzen!
 Nimmer vergess' ihre Seel' undankbar jeder Erbar-
 mung, 280
 Welche du ihnen erwiesen, o Herr! nur dir sei ihr
 ganzes
 Leben geweiht! — Schuldlos, in ungeheuchelter
 Frommheit,
 Mit zufriednem Sinn, wohlthwend' mit redlichem
 Eifer,
 Sei ihr Wandel hienieden ein immer erneuertes
 Loblied,
 Daß wahrnehmend ein jeglicher dran sich erbau'
 und erkenne, 285
 Du seist einziger Gott, allmächtiger Herrscher des
 Weltalls!

Also beteten sie dankbar, und lobten den Höch-
 sten.
 Aber das offene Grab ließ Naguel freudig ver-
 schütten.
 Als die Sonne nunmehr aus goldenen Pforten
 hervorging,
 Licht zu bringen der Erd' und erquickende Wärme
 verbreitend, 290
 Da begrüßeten froh die liebenden Aeltern den Eidam,
 Samt der einzigen Tochter, umarmend die Kinder
 mit Inbrunst.
 Naguel aber begann, anredend den jungen Tobias:
 Jesu vernimm, o Sohn, und erfülle die Bitte
 des Vaters,
 Welche vor allen am Herzen mir liegt. Ich be-
 schwöre dich, Lieber, 295
 Nicht der schnellen Reise gedenke mir! sondern
 verweilend
 Bleibe noch, daß ich ein Fest anrichte, so wie es
 geziemet,
 Wenn das einzige Kind ausstattend die Aeltern
 entlassen.
 Fernhin folget sie dann dem Vatter, den Gott
 ihr bestimmt hat,

Nicht erfreuet sie mehr lieblosend die greisenden
 Nektren, 300
 Mit gewohnter, vertraulicher Red' und ersehnetem
 Umgang.
 Vater und Mutter verläßt sie und folgt dem ver-
 lobten Gemahl nach,
 Wie es verordnete Gott. Vergönne die scheidende
 Tochter
 Drum zwei Wochen uns noch, daß des Sohnes
 wir auch uns erfreuen,
 Welchen wir kaum noch gekannt, verließ' er so ei-
 lig uns wieder. 305
 Nicht entlass' ich dich eher, bevor die erleuchtende
 Sonne
 Dierzehnmal sich erhob, zu zerstreuen das nächtliche
 Dunkel;
 Dierzehn Tage, geweiht hochzeitlichem Freudenge-
 lage,
 Trautester, weile noch hier, daß ich Freund' ein-
 lade zum Schmause.
 Sprach es. Und nicht versagte den Wunsch des
 verständige Jüngling, 310
 Ob im Herzen ihn zwar besorgender Kummer ent-
 porstie,

Weil er die Nektren daheim verlassen in langer Er-
 wartung,
 Ob er gesund heimkehre, nach glücklich beendeter
 Reise.
 Doch es geziem' ihm nicht — so meint' er — dem
 wünschenden Schwäher
 Abzuschlagen die Bitte. So bließ er dem, innig
 besorgt zwar. 315
 Aber zu Rafael ging er, dem himmlischen Wane-
 dergenossen,
 Faßt' ihn sanft bei der Hand und sprach die ge-
 flügeltsten Worte:
 Marias, mein Bruder, auch wenn ich zum ei-
 genen Knechte
 Dir mich gab', ich vermächte dir doch nur gering
 zu vergessen,
 Was du mir Gutes gethan. Denn wahrlich, ein
 Teiblicher Bruder — 320
 Treuer nicht kann er gesunt und zärtlicher nimmer
 bedacht sein,
 Als du Trautester bist, mein Wohlergehen erwä-
 gend.
 Aber nun höre mein Wort! Du vernahmest, wie
 Raguel dringend

Noch zu verweilen mich hat und ich darf' ihm den
Wunsch nicht versagen.
Dennoch gebent' ich besorgt und voll Angst der
verlassenen Kletter, 325
Welche daheim mich erwartend die Tage schon zäh-
len mit Sehnsucht,
Bis heimkehre der Sohn und gesund die Geliebten
begrüße.
Weil nun Naguel hier mich selber mit Bitten zu-
rückhält,
Eile, Geliebtester du, statt meiner zu Gabel, nach
Nagesch,
Nimm Kamele dir mit und Knecht' und zeig' ihm
den Schuttschein, 330
Welchen er selber geschrieben, so wird er das Geld
dir bezahlen,
Welches vorlängst ihm der Vater gekiehn, anneh-
mend die Handschrift.
Sag' ihn auch selber dann ein, daß er mit her-
komme zur Hochzeit.
Sprach's; ihm gehorchete gerne der Engel in
menschlicher Bildung,
Wählte sich zween Kameel' und viere von Naguels
Knechten, 335

Und vollendend die Reise, gelangt' er gen Nagesch
zu Gabel,
Zeigte die Handschrift ihm und empfing zehn Pfunde
des Silbers.
Drauf verkündigt' er auch vom Sohne des from-
men Tobias
Alles, so wie es geschah' und lud ihn dann selber
zur Hochzeit.
Stannen ergriff dem Hörer das Herz bei des En-
gels Erzählung, 340
Dem Einladenden aber zur Hochzeit folgt' er nicht
ungern.
Und in beschleunigter Reis' erreichten Ebatanas
Mauern
Weid' und kamen in Naguels Haus. Hier schmaus-
ten behaglich
Fröhlichen Hochzeitsschmaus die geladenen Gäst' und
Verwandten.
Aber die Nahenden hieß willkommen der Sohn
des Tobias, 345
Als er sie sah an der Thür', aufsprang er, sie
herzlich umarmend.
Und mit segnenden Worten begrüßete Gabel den
Jüngling:

Heil dir, Sohn des gerechten und gottesfürchtigen
 Mannes,
 Welcher den Hunger gespeist und die Blöße der
 Nackten bekleidet!
 Segen des Höchsten mit dir und dem Weibe, das
 du dir erwählt hast! 350
 Um euch sproß ein Geschlecht rechtschaffener Kin-
 der, euch ähnlich.
 Schauen müßet ihr noch auch spätgeborene En-
 kel,
 Bis in das vierte Stüb, mit ungetrübten Au-
 gen!
 Also vollend' es Israels Gott, der die Kinder der
 Frommen
 Stets huldvoll ansieht und ewiglich herrscht und
 regieret! 355
 Sprach's; und: Amen! erscholl ringsum in der
 frohen Versammlung.
 Drauf erlabten sie sich am Mahl und heitern
 Gesprächen,
 Nicht im launelnden Mance der Lust; so Neue
 gebietet, —
 Nein, wie es Frommen geziemt, in stillempfunde-
 ner Borne,

Die auch spät noch erquicket das Herz mit froher
 Erinnerung 360
 Immer des Höchsten gedenk, der allgegenwärtig
 herabschaut.
 Vierzehnmal schon entstieg den Fröhlichvereinten
 des Tages.
 Glanz aus dem Dunkel der Nacht; da gedachte
 der Sohn des Tobias,
 Daß er die Heimkehr nun beschleunige, welche die
 Hochzeit:
 Schon zu lange verzögert dem liebenden Herzen
 des Sohnes. 365
 Zwar hat Raguel ihn, zu bleiben noch; — denn
 er verhieß ihm,
 Schnell nach Ninive hin zu entsenden, der zögern-
 den Heimkehr
 Fröhliche Ursach dort den bekümmerten Vektern zu
 melden:
 Aber den kindlich liebenden Sohn verlangete sel-
 ber
 Schnell nach der verheiratheten, verlassenen Vektern
 Umarmung. 370
 Da hat Raguel länger nicht mehr, ob herzlich be-
 gehrend.

Sieh, und die prangende Fülle der sinnerlabenden
Güter,
Welche er selber besaß, an vielarbeitenden Knech-
ten,
Müßigen Mägden und leichtintragenden, starken
Kamelen,
Mit gehügeltem Rücken, an milchauspendenden
Kindern, 375
Und schön wolligen Schafen, auch was gehäuft in
der Truhe
Lag an Silber und Gold und künstlichen Stoffen
— er theilt' es
In zwei Hälften und gab die eine der Tochter als
Mitgift.
Fertig und wohlgeordnet, zur fernhinführenden
Reise,
Stand nun gerüstet der Zug, vielfarbig am Strale
des Morgens. 380
Schimmernd. — Das starke Kamel bot seinen ge-
hügelten Rücken
Willig, mit prangenden Decken belegt, zum weiche-
ren Sitz dar.
Über der Sohn des Labias, von Raphael schützend
begleitet,

Samt der blühenden Gattin, der häufig die Thräne
herabquoll,
Trat auf die Schwelle des Hauses. Ihm folgten
die weinenden Nektaren. 385
Jeho noch einmal umfingen sie beide die schluch-
zende Tochter,
Herzten und küßeten sie und es sprach die verstan-
dige Mutter:
Tochter, gedenke des Wortes, Geliebteste, das
ich zuvor schon
Dit dir ermahnend gesagt und bewahr' es erwä-
gend im Herzen!
Thu dem verlobten Gemahl dein lebenslang Liebes
und Gutes, 390
Willig gehorchend ihm stets, als das Haupt ihn
ehrend des Hauses! —
Auch gleich zärtliche Lieb', als uns selber, die wir
dich erzeugten,
Tochter, beweise den Nektaren des Gatten, mit
kindlicher Ehrfurcht
Ihnen begegnend stets und dienend mit frohem Ge-
horsam:
Sei demüthig und sanft! Denn Demuth ziemet
dem Weibe. 395

Auch bestelle mit redlichem Fleiß die Sorgen der
 Wirtschaft,
 Wohl anordnend das Haus und Flug das Gesinde
 beherrschend,
 Dichtig dich selber und rein bezeugend in Wort und
 in Wandel.
 Solcher gellinget es wohl und Segen, vom Him-
 mel entsendet,
 Krönnet die tugendsam Walkende reich und jeglicher
 preiset 400
 Rühmend sie selbst und lobt die Kletterer, so sie
 erzogen.

Nieß's; und wiederum küßend umschlang sie die
 blühende Tochter,
 Auch der Vater und Heiß vordrang die Thräne
 des Abschieds.
 Raguel aber begann und sprach aufstehend zum
 Himmel:
 Würde mir doch vergönnet, bevor zu den Wä-
 tern versammelnd, 405
 Mich abruhet der Herr, zu erblicken mit eigenen
 Augen
 Eure Kinder, erlabend das Herz an der Enkel
 Umarmung!

Nieß's; doch jene gedachten der Reif und der
 hohen Kamele
 Nacken bestiegen sie schnell. Aufbruch in geschäft-
 ger Bewegung
 Rings der wandernde Zug. Den oft Rückschau-
 den rief noch, 410
 Raguel, lautaustöhnendes Mufs die Worte des Heiß
 nach:
 Sebet, ihr Theuersten wohl! es beschütz' euch die
 Rechte des Höchsten,
 Daß er euch bahne den Weg, entsendend zum Rei-
 segeleit' euch.
 Seinen heiligen Engel, unschätzbar eurer zu hüt-
 ten!
 Daß ihr gesund ankommt zu der hoffenden Kletter-
 Umarmung, 415
 Selber sie findend gesund und froh der ersehnten
 Heimkehr! —
 Also rief er und grüßend zurück antworteten
 jene. —
 Unter der wandernden Herden Gestampf hoch
 wirbelte Staub auf,
 Auf weißschimmerndem Pfad' und verhallte den
 reißigen Zug ganz,

76 Zweiter Gesang. Die Wanderer.

Welcher in bläulicher Fern' entschwand. Nach-
schauendes Blickes 420
Standen noch lang', aufsteigend, die beiden ver-
lassenen Nektarn.

Dritter Gesang.

Die Heimkehr.

Sehnsuchtsvoll gedachten indes, und besorgt, des
geliebten,
Einziges Sohnes daheim der greisende, fromme
Tobias
Und sein redliches Weib. Verödet nun dünkte die
Hütte
Weiden, und immer begleitend im Geiste den Wan-
derer, zählten
Stunden und Tage sie oft, nach der Länge des
Weges berechnend, 5
Bis heimkehre der Sohn. — Doch längst schon
trog die Berechnung.
Tag' entschwandten um Tag', es enteifte die Sonn'
und erhob sich
Wieder; es hoffte das Herz am Morgen und bangt'
am Abend.
Morgen kommt er gewiß! so küßterte tröstende
Hoffnung,

Wenn sich das Dunkel erhob. Doch auch morgen
 verstrich und er kam nicht. 10
 Da schlich quälende Sorg' und herzzerzahnende
 Ahnung
 Mehr und mehr in die klopfende Brust der besor-
 genden Aeltern
 Unruhvoll. Es erwog der alternde fromme To-
 bias
 Viel in seinem Gemütthe, warum er nicht komme?
 was fern ihn
 Halt? und oft, kopfschüttelnd, begann er dann so
 zu sich selber: 15
 Ob ihm des Geldes Erhebung vielleicht der Reife
 Verzug schafft?
 Denn, wenn Sabel gestorben, verweigert man
 leicht die Bezahlung!
 Oder begegnet ihm selber — ich mag es nicht
 denken! — ein Unheil?
 Krankheit, oder wol gar auch der Tod? und
 nicht wieder umfaßt ich
 Den Heimkehrenden mehr mit der Lieb' umschlüs-
 sende Armen, 20
 Ach, und vernehme nicht mehr die erfreuende Stimme
 des Sohnes? —

Dann brich, lebendes Herz, genug dann hast du
 geschlagen!
 Doch kleinmüthig des Ewigen Rath' zu tabeln, ge-
 ziemt nicht!
 Herr, es geschehe dein heiliger Will'! hier bin ich
 und hulde,
 Wie du gebest! — Du verhilltest in dunkle
 Nacht mir das Auge, 25
 Nahmst mir des Lichtes erquickenden Strahl — ich
 trug in Geduld es.
 Herr, schwer prüftest du mich — doch ewig geschehe
 dein Wille! —
 Also dacht er bei sich und entbebt dem erschöf-
 nen Auge,
 Ging an ergreifender Wimper die Thrän' und be-
 neht ihm die Wange.
 Doch lautjammernd begann die herzlich beküm-
 merte Mutter: 30
 Ach, mein Sohn, mein Sohn! Du Kind meiner
 Schmerzen, ich soll dich,
 Dich, meiner Augen Licht, du einziger Trost mei-
 nes Alters,
 Nicht mehr sehen, nicht wieder den Klang verneh-
 men der Stimme,

Die ich so gerne gehört? — Denn gewiß schon
 bist du gestorben,
 Da du so lang' ausbleibst — und Botschaft nicht
 uns sendest! 35
 O mein Sohn, mein Sohn, warum doch entließ
 ich dich von mir,
 Heimzuholen das Geld, das besser lag' in des
 Meeres
 Grund! — Ach warest du selber uns nicht des
 Schazes genug schon?
 Mit dir waren wir reich; doch fehltest du, fehltest
 uns Alles! —
 Du entriestest ihn mir, den Sohn vom Herzen der
 Mutter, 40
 Du, hinsendend ihn ferne, den Thuersten — gib
 ihn zurück nun!
 Also Klagete laut aufschluchzend und Thränen
 vergießend,
 Mit gerungenen Händen, die bange bekümmerte
 Mutter.
 Ihr antwortete drauf der alternde fromme To-
 bias,
 Stark rückdrängend die Sorge, die selber das Herz
 ihm befaßt: 45

Weiß, nicht also gekümmert! untrüglich sagt es das
 Herz mir,
 Heim kehrt jener gesund, die bekümmerten Aeltern
 erfreuend.
 Sicher geleitet ihn ja der wackre Gefährte, der
 mit ihm
 zog. Der hätte ja selber uns längst, wofern ihn
 — ein Unfall
 Traf, herleitend die Kunde gebracht. Drum gib
 dich zufrieden! — 50
 Sprach's; doch beruhigte nimmer sein Trost die
 geängstete Mutter.
 Speise verschmähend und Trank durchwachte die
 Nächte sie schlaflos,
 Traurig schluchzend und bang aufsehend. Es trock-
 nete nimmer
 Der Bielliebenden Aug' und sobald aufdämmernd
 des Morgens
 Licht das schattige Dunkel vertrieb — aufsprang
 sie vom Lager, 55
 Eilend mit sorgenbefügten Schritten hinaus vor
 die Hütte,
 Wo weitschauend ein Hügel hervorragt über die
 Gegend.

Hurtiges Laufes bestieg sie, mit hörbar pochendem
 Herzen,
 Diesen und spähet' hinaus, entlang den schimmern-
 den Heerweg,
 Mit geschärfteren Blicken, ob endlich der Sohn
 ihr erschiene, 60
 Stundenlang. Heimkehrte dann traurig die Ost-
 gekänfchte. —
 Jene durchmaßen indessen die fernhinführende
 Straße
 Im schwerfälligen Zuge der wandernden Herd' und
 des Lastviehs,
 Das beladen mit prangendem Gut gemächlich ein-
 herschritt,
 Tag für Tag, und ruheten Nachts in schimmern-
 den Zelten. 65
 Oft sehnsüchtigen Blicks hinspähte der Sohn des
 Tobias.
 Nach der Gegend, wo Ninive lag, in die däm-
 mernde Ferne,
 Reißend dem eissenden Vogel den schnellhinschwe-
 benden Fittig,
 Welcher im tausenden Schwünge gebreiteter Flügel
 dahinschwamm,

Hoch, in lustiger Wärl'. Es verlangte das lie-
 bende Herz ihn, 70
 Bald zu umarmen die Nektarn dabeim, die er ein-
 sam zurückließ. —
 Schon elf Tage durchwanderten sie in geschäftig-
 ger Reise,
 Als sie nach Havan gelangten, der Stadt, wo die
 Hälfte des Weg's ist.
 Jeho nähete Nafael sich dem jungen Tobias
 Freundlich und redet' ihn an, der himmlische Reise-
 geführte: 75
 Ost wol hast du, mein Bruder, mit sehnsücht-
 pochendem Herzen.
 Deiner verlassen Nektarn gedacht und dich heimlich
 betrübet,
 Weil sie herzlich bekümmert gewiß um deine Zurückkunft
 Nengstlich sorgen, vielleicht dich schon als gestorben
 beweinen.
 Jeho vernimm mein Wort. Im Schwerhüwandeln
 den Zuge 80
 Laß dein junges Gemahl samt Knechten und Mäg-
 den gemach uns
 Folgen, indeß wir beide in beschleunigter Eile vor-
 anziehen,

Freude den Aeltern zu bringen und Glück in die
einsame Wohnung.

Nicht die Galle des Fisches vergiß! nun wirst du
sie brauchen.

Sprach's; und jener gehorchte nicht ungern; ord-
nete schleunig, 85

Welauftragend den Knechten des Schwerhinwandeln-
den Zuges

Sorg' und die Wege bedeutend der fernhinführens-
den Reise.

Drauf zur Gattin gewandt bedeutet er sie und
begann so:

Azarias und ich, wir wandern in schnellerer
Reise

Eilig voran dem Zuge, der tiefbekümmerten Ael-
tern. 90

Herz zu erfreuen; du aber, o Trauteste, folge ge-
mäch uns!

Sicher ist hier der Weg und nicht zu verfehlen.
Dich führe

Gottes allmächtig beschühender Arm gesüß zu dem
Gatten!

Also sagt er, die Gattin mit herzlichem Kuss um-
armend.

Und mit besägeltten Schritten enteiften die beiden
Gefährten, 95

Nicht allein, denn es folgte mit lustigen Sprün-
gen das treue

Hündlein seinem Gebieter, ihn froh umschmeichelnd
und laut auf-

Wellend; so gingen sie hurtig, die rüstigen Kniee
bewegend.

Aber die trauernde Mutter daheim, mit besor-
gender Seele

Täglich in bebender Angst enteifte sie, pochendes
Herzens, 100

Hin zum Hügel, der weit anschaute auf die Wege
des Landes,

Stets umspähend, ob nicht der geliebteste Sohn
ihr erscheine.

So auch stand sie bekümmert anjeh. Anstrengt
sie vergebens

Nach der erwünschten Gestalt das Auge, von Thrä-
nen verdunkelt.

Schon mit gerötheten Strahlen, zum tieferen Dun-
kel des Abends, 105

Neigte die Sonne den flammenden Lauf und be-
klommenes Herzens

Wollte die wieder Gefätschte schon weinend zur
 Hüfte zurückgehn,
 Nur noch einmal erhob sie den Blick auf den
 schlängelnden Heerweg —
 Sieh, da begegnen dem scharfsinnspähenden Aug' in
 der Ferne
 Zwei hereilende Wandrer, und scharfer strengt sie
 das Aug' an, 110
 Sieht, steht wieder und zweifelt; — hoch auf vor
 banger Erwartung
 Klopft, mit gewaltigem Pochen das Herz unruhig
 im Busen,
 Während sie hofft und zweifelt; — jetzt zweifelt
 sie nicht mehr! — sie sind es!
 Ach, es erkannte den Gang, die Gestalt des ge-
 liebtesten Sohnes
 Schon aus unmeßlicher Ferne die Liebende — sel-
 ber des Jägers 115
 Nasch ausspähender Blick entdeckt nicht scharfer
 und schneller,
 Als das Auge der Mutter, geschärft von der hei-
 ligsten Liebe,
 Schnell erkennet des Sohnes Gestalt, die ins Herz
 ihr geprägt ist,

Unvergeßlich und stets vorschwebet der Segnenden
 Blicken. —
 Aber unendliche Wonn' und Entzücken, dem Him-
 mel entsendend, 120
 Faßte das freudebelebende Herz der erkennenden
 Mutter,
 Unausprechlich. Sie stand und breitete janzend
 die Arme
 Ihn entgegen dem Kommenden Sohn' und hob sie
 gen Himmel,
 Weint' und lächelte mild. Doch als ihr der Sturm
 der Entzückung
 Wieder zu denken vergönnte, da eilte geflügeltes
 Schrittes, 125
 Sie zur Hüfte hinab, es dem tranken Gemahl zu
 verkünden,
 Daß heimkehre der Sohn! — Ihn fand sie, den
 frommen Tobias,
 Einsam stehend daheim, bekümmert und traurig im
 Herzen.
 Aber mit fliegendem Schritte — die Freude ver-
 flücht ihr die Glieder —
 Wie dem erschneten Bräutigam schnell entgegen die
 Braut eilt — 130

Trat sie ins stille Gemach und rief mit bebendem
Athem:

„Freue dich, Vater! Dein Sohn, dein Sohn er
kommt, er ist hier schon!“

Kaum dies sagend, enteifte sie wieder im Taumel
der Wonne.

Gleich dem Wanderer, der in beschuicktem Ges-
birge verirrend,

Kraftlos schon hinwankt, vom Hunger gequält und
Ermattung, 185

Bald zu sterben vermeinend und schweigend den
Tod erwartend; —

Aber es naht ihm plötzlich die nicht mehr erwar-
tete Rettung —

Wie er entzückt dem Retter entgegenfliegt und sich
frenet:

Also entzückte die Nachricht den frommen Tobias.
Er sprang auf,

Hinter sich werfend den Sessel und freudig verges-
send der Blindheit, 140

Welche mit Nacht ihm die Augen verhält, hinein-
er zur Thüre

Ungestüm, und er stieß sich das Haupt, daß er
taumelnd zurückfiel;

Doch nicht fühlt er den Schmerz vor der Abers-
wallenden Freude

Säßer Gewalt. Laut rief er dem Knechte, gebie-
hend, dem Sohn' ihn

Rasch entgegenzuleiten. Gestürzt auf den Führer
nun trat er 145

Schnell aus der Hütt' und sank dem erschueten
Sohn' in die Arme.

Heiß inbrünstig umschlang er den herzlich Gelieb-
ten und küßt ihn

Sprachlos; Thränen entquollen, wie nächtlicher
Thau, dem erloschnen

Augen, der Freude geweint; auch weinte die lie-
bende Mutter,

Kälte betrachtend den Sohn und umfing ihn wie-
der und wieder. 150

Selber auch weinte der Sohn, die geliebtesten Klei-
dern umarmend,

Aber mit frohem Geheiß umhüßte und umschmeichelt
das Hündlein.

Sieh, und ein himmlisches Lächeln, so wie's der
Unsterblichen Mutter,

Wenn sie der ewigen Liebe beglückenden Willen
vollendet,

Heilig verkürt, umschimmerte hold die Blicke des
Serafs, 155

Und die Beglückten betrachtend, die vor ihm stan-
den, erwog er

Vielcs im eigenen Herzen; so sprach er nun zu
sich selber:

Glückliche, wie ihr euch freut, in namenloser
Entzückung,

Hier euch wieder zu sehn, wo Scheiden das ewige
Loos ist,

Wo euch der fremde Tod noch bedroht — wie
werdet ihr jauchzen, 160

Wenn ihr euch dort, jenseits der Thränenbegossenen
Gräber

Wiedererkennt und ewig, auf ewig, nun wieder per-
eint seid!

Also dacht' er und lächelte milde dem Himmel
entgegen.

Aber die Glücklichen standen, sorglos der künfti-
gen Trennung,

Drust an Drust in der Wiedervereinigung Wohn-
e verfunken, 165

Heiß inbrünstiger Dank entflammte der Seligen
Herzen,

Wie von Tempels Altar die Flamme des Opfers
emporsteigt,

Himmelan! jeder Gedank' ein Gebet und ein Opfer
die Thronen.

Sauter dann wurde des Herzens Gedank' und in
heißiger Nährung

Jetzt vereinigten sich zum Gebete die Lippen und
priesen 170

Ihn einstimmigen Sinns, den Beschließenden, der
den geliebten

Sohn den bekümmerten Nestern aufs Neue ge-
schenkt. — Und sie gingen

Freudig hinein in die Hütten und setzten sich. Aber
der Jüngling

Nachte dem Vater bescheiden und säuft mit der
Galle des Fisches,

Wie ihn der Engel befehlet, bestrich er die Augen
des Greises, 175

Steh! und alsbald vor den Blicken des freudig Er-
starrten tagt' es,

Und es entwich die unthätige Nacht. Des ge-
liebtesten Sohnes

Therme Gestalt er erkennt sie; freudig erkennt er
die Gattin,

Schant' in das himmlische Antlitz dem Gottgesen-
deten freudig.

Unausprechlich erfüllte sein bebendes Herz ihm Ent-
zückung, 180

Da die geöffneten Mäute des allerfreunden Sich-
tes

Stral eintrauken und nicht sich ersättigen konnten
des Anschauend.

Doch mit unendlichem Jauchzen umarmte die treue
Genossin

Ihren Gemahl und rief die geflügelten Worte der
Freude:

Dreimal gesegneter Tag, der Fülle des Heiles
herabbringt 185

Uns Vielbulbenden! Ach, dich sandte des Höchsten
Erbaumung!

Aber der fromme Tobias, die Hände gefaltet in
Andacht,

Sob die bestränkten Blicke, die wiedergeschickten,
zum Himmel,

Und dem Herzen entquollen des Dankes und der
Freude Gebete:

Herr, mein Gott, dir dank' ich! Du hast mich
geprüft, wie ein Vater, 190

Hast auf wenige Zeit mich betrübt, um mich mehr
zu erfreuen,

Sendest erquickende Wonn' auf die Stunden er-
mattender Trübsal

Mir Unwürdigen zu! o wahrlich, von Neuem er-
kenn' ich:

Wer mit Geduld ausharrt, dem naht du mit
reicher Vergeltung!

Drauf, am vertraulichen Mahle vereint, nun
schmauseten sie fröhlich. 195

Aber es forschete die Mutter mit ungeduldigen
Herzen,

Wie es dem Sohn' erging auf der Reis' und was
ihm begegnet,

Daß er so lange verzögert den fröhlichen Tag der
Zurückkunft?

Drauf erzählte dieser der Reihe nach, wie zu
des Fisches

Gaß er gekommen, die nun dem erblindeten Va-
ter das Auge 200

Wiebergegeben und wie er im Hause des Magier
Sara

Fand und, vom Engel befehrt, zur Gattin erfo-
ren; erzählte,

Wie ihn der Schwäher gebeten, ihm vierzehn Tage
zu schenken,

Daß er den Hochzeitsmahls nach Zug ansricht';
er erzählte,

Wie ihm gefällig sein Reisegenosß nach Nagesch ge-
wandert, 205

Dort zu erheben das Gesd, statt seiner, vom ved-
lischen Gabel —

Alles verkündet' er tren und erzählte, was ihm
begegnet.

Jenen ergriff das Herz, bei des Sohnes Erzäh-
lung, Erstaunen,

Trendiges, immer von Neuem noch mehr zu erfah-
ren begehrend.

Also freuten sie sich der Wiedervereinigung herz-
lich, 210

Gott lobpreisend, der Alles so wunderbar Herrlich
hinausföhrt,

Bis tief sinkend die Nacht einlud zum erquickenden
Schlummer.

Aber am siebenten Tage darauf, nach des Soh-
nes Zurückkunft,

Kam gen Ninive auch der gemach hinwandelsnde
Zug an,

Laut umtönt von der Herden Gebrüll und des
wirbelnden Staubes 215

Dunkeln Gewölken verhöllt. — Auf des sanft hin-
tragenden Lastthiers

Nacken, zum weicheren Sitze mit farbigen Decken
gezieret,

Saß, mit verlangendem Herzen im holdauswallen-
den Busen,

Magnets blühende Tochter, umflossen vom lustigen
Schleier.

Setzt, vor des frommen Tobias gemächlicher Hütte,
im Schatten 220

Siß umdusteter Palmen nun stand der reißige Zug
stills.

Aber entgegen den Kommenden stief, mit geschäfti-
ger Eile,

Selber der fromme Tobias, begleitet vom Sohn
und der Gattin;

Auch kam Nafael mit, der gebeten im Hause noch
weilte.

Stammen ergriff das Herz der beschauenden Nestern
und Freude, 225

Als die unendliche Füll' ihr bewunderndes Auge
beschaute,

Welche des herzerhabenden Gutes dem Sohne die
 Gattin
 Reich zubrachte, der Herden Gewähr und der
 Knechte Gefühmel,
 Schwerbeladen, sodann der gedulbige Nacken des
 Lastviehs;
 Froher erkanteten die Schauen den noch, als ihr
 suchendes Auge 230
 Jecho der Gattin des Sohnes begegnete, Engeln
 vergleichbar,
 Hold an Wuchs und Gestalt und Lieb' ausdrucks-
 ben Blicken.
 Ehrfurchtvoll, demüthig begrüßte die Tochter die
 Aeltern;
 Aber mit zärtlichen Küßten umarmend empfingen
 sie beide,
 Wie ihr leibliches Kind und ergößten das Aug' an
 des Weibseins 235
 Lieblicher Wohlgestalt und konnten nicht satt sich
 erschauen.
 Du nun begandest das Wort, ehrwürdiger, alter
 Tobias:
 Sei willkommen, o Tochter, und freudig ge-
 grüßet, da Gott mir

Selber dich anzuschauen vergönnt, daß du lieblich
 und schön bist!
 Weil er mich gnädig befreit vom umhüllenden Dun-
 kel der Blindheit. 240
 Freude verleih' dir Gott und Segen, dem Him-
 mel entsendet,
 Daß ihr beglückt und gesund, in herzlicher Liebe
 vereinigt,
 Viel der Tage durchlebt und zum spätesten Alter
 gelanget!
 Sprach's und küßt ihr die Stirn und sie traten
 hinein in die Wohnung.
 Aber zum Hochzeitschmause des einzigen Sohnes
 entboten, 245
 Kamen die Freunde darauf des verständigen, from-
 men Tobias,
 Herzlich erfreut mit ihm, dem der Herr, nach un-
 endlicher Trübsal,
 Wieder das Herz erquickt, anwünschend Gedeihen
 und Segen.
 Sieben der festlichen Tag' entschwanden den fröh-
 lich Vereinten,
 Feiernd den Hochzeitschmaus, und dem köstlich be-
 reiteten Mahle 250

Nicht ermangelte herzlichste Lust und des heitern Ge-
spräches.

Witze, dem Weisen erwünscht, um des Mahles
Genuß zu erhöhen.

Drauf am achten verließen die Gäste das Haus
des Tobias

Glückwünschend und jeder enteilte froh zu den
Seinen.

Aber der fromme Tobias erwog in seinem Ge-
müthe, 255

Welcherlei Lohn er gebe dem Reisefährten des
Sohnes,

Der ihn gesund hinbracht und gesund nun zurück
ihn geleitet.

Zu sich rief er den Sohn und begann mit verständ-
digen Worten:

Laß uns, Geliebtester, jetzt nachdenkend im Her-
zen erwägen,

Was wir deinem Gefährten, als Lohn der vollend-
eten Reise, 260

Geben, so wie es geziemt. Denn nicht fehle der
Mühe Belohnung!

Ihm antwortete drauf der verständige Sohn und
beganu so:

Weiß du nun dessen gedenkest, o Vater, und selbst
mich befragest —

Sang' auch dacht' ich daran schon selber erwägen:
den Geistes.

Aber vernimm mein Wort! Was stets wohlwollen-
den Herzens 265

Marias mir Gutes gethan, getreu mich verä-
thend —

Nimmer, auch herzlich bemüht, vermögen wir das
zu vergelten.

Dreu geleitet er mich auf der fernhinführenden
Reise,

Brachte gesund mich zurück und belehrte zuvor von
des Fisches

Wunderbewirkender Kraft mich Erstaunenden, wel-
cher du selber 270

Jesho dein Auge verdankst. So verdank' ich auch
ihm nur die Gattin,

Weiß zurend sein Wort das Herz mir im Busen
bewegte,

Leicht fortschwendend den bangen Verdacht, daß
nicht in der Brautnacht

Mich heimtückisch Asmodi erwürge, der höllische
Ursold.

Ferner auch zog er für mich, um das Geld zu er-
heben, nach Nagesch. 275

Fromm ist sein Herz und gerecht und wem er sich
nah't, der vertraut ihm. —

Darum, nicht zu vergessen erscheint mir, was jener
gethan hat.

Wahrlich, ich würd' es zu hoch und zu viel nicht
erachten, wosern wir

Ihm anböten die Hälfte der herzerfreuenden Güt-
ter,

Alles, so viel mir Sara gebracht, die geliebteste
Gattin. 280

Sprach's; ihm erwiderte drauf der greisende,
fromme Tobias:

Sohn, ein verständiges Wort, untauglich hast
du gesprochen!

Auf denn, suchen wir ihn, den bewährtesten Reise-
genossen,

Daß wir ihm dankend sogleich anbieten der Nähe
Belohnung,

Ob annehmend vielleicht er das Herz uns Weiden
erfreut. 285

Also besprachen sie sich und enteilt'en hinaus, vor
die Hütte,

Wo süßduftende Palmen am Weg' umschatten das
Brünnlein —

Oft saß Rafael dort in Gedanken des Himmels
verloren —

Hier auch erschauten sie jeho den himmelentsende-
ten Jüngling,

Welcher durch Menschengestalt sie täuschte, daß
sie nicht ahnten, 290

Wer? und von wannen er sei? gleichachtem dem
Erbengeschlecht ihn.

Ihm nun naheten sie und begrüßten ihn. Aber
Tobias

Nedete freundlich ihn an und begann wohlmein-
den Herzens:

Azarias, warum an des Wegs umschatteten
Brünnlein

Einsam sitzt du hier und vermeidest des Hauses
Gesellschaft? 295

Kommst du doch Allen erwünscht und geliebt, wenn
unter mein Dach du

Gingest. Wohler auch wird mir in deiner er-
freuenden Nähe,

Weil du Verständiges sprichst und frommanmah-
nende Worte.

Aber nun höre mein Wort! zwar können wir nimmer
 vergeffen,
 Was wohlmeinenden Sinnes du Gutes uns Bei-
 den gethan hast, 300
 Ob auch von Herzen bemüht — wir können es
 nimmer vergeffen!
 Lieb' und beständige Treu' und immer gefällige
 Freundschaft,
 Stets rechtsführender Rath und verständig ermah-
 nende Rede —
 Wer will diese besohnen? — zu köstlich eracht' ich
 fürwahr sie,
 Ueber Belohnung erhaben! nur gleiche Gesinnung
 vergilt sie. 305
 Dennoch, Trauester, gern anbietend und herzlich
 ersuchend,
 Bitten wir Beide zugleich — du aber versag' uns
 den Wunsch nicht! —
 Ob du die Hälfte der Güter, die Sara gebracht
 in das Haus uns,
 Nähmest? — Nicht scheint es zu viel, zu geringe
 noch dünkt es uns Weiden.
 Also redestest du, ehrwürdiger, frommer Lo-
 bias. 310

Über der Engel erhob sich vom Sitz' und un-
 leuchtende Klarheit
 Rings ergoß sich um ihn, wie die roßigen Flügel,
 des Frühroths;
 Golden erglänzte das Ringelgelock am umschimmer-
 ten Nacken,
 Purpurschwingen umwehten die Schultern ihn;
 silbern und lichtblau
 Stralke sein fließend Gewand und ein Palmzweig
 grünt' in der Hand ihm. 315
 Also stand er, nicht mehr den Bewohnern der Erde
 vergleichbar,
 Sehr und herrlich und schaute mit mild ankächeln-
 den Blicken
 Nieder auf sie; des Staubes Bewohner, und also
 begann er —
 Sarsengetöse! entklang den Worten des himmlischen
 — Woten:
 Ihn lobpreisset, anbetend, zu ihm erhebe der
 Dank sich. 320
 Welcher erbärmenden Blicks auf die Kinder des
 Staubes herabschaut,
 Keinen vergessend; für Allerbesorgt mit unendlicher
 Liebe;

Welcher auch Jehu durch mich auch gesegnet und
reichlich erkent hat.

Wisset es, Masael bin ich, der sieben erkorenen
Engel

Einer, geweiht zum seligen Dienst der erbarmen-
den Liebe. 325

Als dein heißes Gebet, o Tobias, die Wolken
hindurchdrang,

Gott ansehend, die Tage der Prüfungen dir zu
verkürzen,

Siehe, da winkte der Herr dir Erhöhung und
sandte mich erdwärts,

Daß ich des Ewigen Rath vollendete. Aber weil
Gott dich

Liebet, so prüfet er dich; Anfechtung bewähret den
— Gerechten; 330

Seil, wer stegenden Muths anharrt in der Stunde
der Trübsal! —

Aber vollbracht ist das Werk. Es rufet mich, der
mich gesandt hat,

Anwärts wieder; — ich scheid. Doch ihr mit
geheiligtm Wandel

Preist des Erbarmenden Huld, bis ihr wieder am
Thron mich dort seht.

Also erkünte des Himmlischen Wort und ein hei-
lig Entsehen 335

Schauernd durchbebte der Sterblichen Herz, vor der
Nähe des Seraphs.

Nieder zum Staube gebücket anbeteten sie. —
Doch in Lichtglanz

Schwand die verklärte Gestalt und zerfiel in das
Purpurgewölz hin.